

Neue Väter braucht das Land

Kurse zur Vorbereitung aufs Vatersein liegen im Trend

von Daniela Noack

Neue Väter braucht das Land. Was macht ein Mann, der in wenigen Wochen Vater wird und noch nie ein Baby im Arm hatte? Er geht zur Geburtsvorbereitung für werdende Väter. Dort kann er zusammen mit seinesgleichen das Vatersein mit einer Puppe üben. Was macht der frisch gebackene Vater, der Angst hat, sein Baby beim Wickeln zu grob anzufassen? Bei „Pekip“ oder Babymassage lernt der Vater seine Berührungängste zu überwinden. Und wie hält es der viel beschäftigte Geschäftsmann, der seine Kinder nur am Wochenende sieht? Ein Erlebnisausflug ermöglicht, dem Kind zumindest stundenweise nahe zu sein.

Vater-Kind-Aktivitäten boomen. Im Angebot: Indianer-, Ritter- und Fußballwochenenden oder Bastel-, Sport- und Spielgruppen. Der neue Trend ist auch an der Kirche nicht vorbeigegangen. „Väter lassen ihren Kindern mehr Freiraum zum Experimentieren“, hat die Referentin der Katholischen Familienbildungsstätten Angelika Tuschhoff festgestellt. Ab Herbst 2006 will die Kirche Männer für die Väterarbeit in katholischen Einrichtungen qualifizieren. An mehreren Trainingswochenenden in Essen sollen die Teilnehmer dabei ihre ganz persönliche Richtung finden: musikalisch, literarisch, sportlich oder technisch.

Auch die Evangelischen Familienbildungsstätten haben seit einiger Zeit verstärkt Vater-Kind-Angebote im Programm. Das Deutsche Jugendherbergswerk hat Vater-Kind-Touren als Marktlücke entdeckt: Abenteuer im Teutoburger Wald für Vater und Sohn, Boote bauen in Flensburg oder Vater-Kind-Freizeit auf der Schwäbischen Alb wird angeboten.

Wenn Väter mit ihren Kindern unterwegs sind, können sie etwa erleben: Baumklettern bis in die höchsten Wipfel oder Feuer machen wie die

Steinzeitmenschen. Prager Eltern-Kind-Programm: Kleine Bewegungsspiele, die die Entwicklung des Kindes und das Vertrauen zwischen Eltern und Kindern fördern sollen. Der Kölner Sportwissenschaftler Siegfried Reisinger sagt, dass sich Väter und Mütter in der Erziehung grundlegend unterscheiden. Seit vier Jahren bietet er „Vater-Kind-Turnen“ im Wald an. Sein Motto: „Lass doch die Kinder in Ruhe – spielen!“ Mütter können Kinder schlechter loslassen, lautet seine Erfahrung. Ein Vater mutet seinem Kind zwar mehr Risiko zu, indem er es aber, nur eine Armlänge entferne, selbst auf den Baum klettern lässt, bekommt es dafür mehr Selbstvertrauen.

Was sind das eigentlich für Männer, die mit ihren Kindern solche Freizeitangebote wahrnehmen? „Ganz normale Väter, die Kontakt knüpfen wollen“, berichtet der Kölner Gesprächstherapeut Lutz Moretti-Oppermann. Er macht Väterarbeit seit über zehn Jahren. Die Rollenbilder in der Familie haben sich in den letzten 20 Jahren erheblich verändert, hat Oppermann beobachtet. Manche Väter kommen mit ihrer neuen Rolle nicht zurecht und brauchen Anstöße von außen, um ihren Weg zu finden. Ob Väter aus traditionellen oder aus Patchwork-Familien, Alleinerziehende oder Väter in Trennung. Eines haben sie alle gemein: Statt nur der Ernährer der Familie zu sein, möchten sie lieber mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und Verantwortung übernehmen.

Die Kinder können dabei nur profitieren. Denn „sie brauchen das positive Spannungsverhältnis zwischen Vater und Mutter, um Autonomie aufbauen zu können“, sagt Oppermann. Doch es sind immer noch die Männer, für die die Karriere Vorrang hat und die Frauen, an denen die Hauptlast der Erziehung hängen bleibt.

Wenn Männer Väter werden, fühlen sie plötzlich einen starken gesellschaftlichen Druck, für die Familie zu sorgen. Die Folge: Sie sind zu wenig präsent, sehr zum Leidwesen von Frau und Kindern. Deshalb sind spezielle Angebote für Väter wichtig – vor allem am Wochenende, wenn sie frei haben. Dann sind die meisten Veranstaltungen ausgebucht, berichten die Organisatoren. Und der Bedarf an weiteren Angeboten steigt. Manchmal melden übrigens wohlmeinende Mütter ihre Männer zum Väterkurs an. Davon ist allerdings abzuraten. Die Initiative muss vom Mann selbst kommen.

Kölner Stadtanzeiger 18. Juli 2006